

DER WEG DER TATANKA

VORTRAG ZV/WIEN/BENE 15.JÄNNER 2009

BILD 1 TATANKA + TITEL

Heute möchte ich nicht über einzelne Bauten der tatanka gmbh. erzählen; es soll vielmehr um den Prozess gehen, durch den ein Gebäude der tatanka gmbh. entsteht, um die Haltung, die wir einzunehmen versuchen.

BILD 2 TATANKA GMBH.

Wir, das sind Joseph Bleser, Thomas Thum und ich, die TATANKA (Ideenvertriebs)GMBH. mit unserem Adoptiv-Ururgroßvater Tatanka Yotanka.

Ext. Ideenvertriebsges.

BILD 3 TATANKA YOTANKA PORTRAIT

Tatanka Yotanka, vielleicht besser bekannt als ‚Sitting Bull‘, ist eine Art Projektion, die mir persönlich vor ca. 25 Jahren (in dieser Zeit ist dieses Portrait entstanden) zu einigen prägenden Einsichten verholfen hat, die vor allem den Umgang mit dem Phänomen Macht betreffen.

Eine solche ist, dass der Zweck die Mittel nicht heiligt.

Im indianischen Widerstand gab es offensichtlich ein Bewusstsein dafür wie jemand, der zu den Mitteln seines Gegners greift, schnell nur mehr schwer von diesem zu unterscheiden ist; und dass die (in der Logik der Macht) sog. ‚Niederlage‘ oder der ‚Untergang‘ u.U. das

probatere Mittel des (Über-)Lebens ist (ein Gedankengang der z.B. Lenin vollkommen fremd war).

Das zweite ‚indianische‘ Fundstück ist der ‚Tierkreis‘ und der damit verbundene Anspruch nicht nur zu bleiben oder zu werden, was man ist, sondern auch zu werden, was man nicht ist.

Bitte nehmen sie das Ganze als Märchen nicht als anthropologische Abhandlung! („Begrabt mein Herz an der Biegung des Flusses“ + „Seven Arrows“)

BILD 4 SKIZZE TIERKREIS

Im Lebenskreis der (Prärie-)Indianer steht der Büffel im Norden, ihm gegenüber im Süden die Maus, im Westen(?) der Adler und im Osten(?) der Wolf.

Ext. Richtungsbedeutung, Indianer als West-Ost-Missverständnis, Euroindianer

Selbst in unserer eher naturfernen Kultur ist die Tiersymbolik noch klar verständlich.

‚Geistige‘ Väter (Mütter?) machen dem Kind in einem Ritual der Namensgebung deutlich, wo es im Kreis steht, wo sein Ausgangspunkt liegt.

Durch Märchen und Geschichten wird den Kindern der (Lebens)Weg erklärt. Eine Maus geht zum Büffel, dann zum Wolf und wird zuletzt zum Adler, den sie am meisten fürchtet usw.

BILD 5 NEILL YOUNG CRAZY HORSE

Ext. Crazy Horse

BILD 6 SKIZZE C.G. JUNG

In C.G. Jungs Traumdeutung findet sich (wahrscheinlich nicht wirklich zufällig) eine erhellende Analogie zum indianischen

Lebenskreis. Jung skizziert da folgendes Bild des menschlichen Erkenntnisinstrumentariums.

Auf einer (vertikalen) Achse stehen sich Denken und Fühlen gegenüber; gleichsam quer dazu liegt die Achse zwischen ‚Empfindung‘ und Intuition (analoge Darstellung von mir).

So breitgetrampelt der Pfad zwischen Denken und Fühlen ist mit 100 verschiedenen ‚Arten von Intelligenz‘ und der neuesten Kreation dem ‚Bauchgefühl‘, so vergessen ist die Querachse.

Gem. Jung erfahren wir über die Empfindung, dass da etwas ist; das Denken sagt uns, was es ist, und das Gefühl, was es wert ist, und die Intuition befasst sich mit den Möglichkeiten, die im Wahrgenommenen stecken.

Was Jung Empfindung nennt ist jenes nicht-urteilende und nicht-wertende (sinnliche) Wahrnehmen, das wir allenfalls durch die Hintertür einer Zen-Praxis üben oder in der totalen Erschöpfung durch den permanenten Überdruck von (Sinnes)Eindrücken.

Und die Intuition, zu Kants Zeiten noch legitime Erkenntnisquelle, wird notorisch mit dem Gefühl verwechselt und verworfen oder durch aberwitzige aleatorische Verfahren ersetzt; Würfeln ist ein Ausbruchsversuch aus dem (logischen) Denken und hat mit Intuition nichts zu tun, wohl aber der Zufall im direkten Wortsinn des ‚Zu-Fallens‘, der ein wichtiger Wegweiser für die Intuition ist.

Ext. China – Denkorgan Herz

BILD 7 ÜBERBLENDUNG TIERKREIS + C.G. JUNG

Ext. erweiterte Symbolik des Tierkreises

Architektur ist eine zutiefst intuitive Disziplin.

Die Querachse Empfindung/sinnliche Wahrnehmung – Intuition in Erwägung zu ziehen, bringt eine alte/neue Dynamik.

Auf ihr liegt z.B. die Vermutung, dass im genauen Erkennen der Bauaufgabe schon die Lösung liegt.

Ext. Entwerfen im Modell (Zeichnen=Suche/Modell=Finden?), Escher

BILD 8-10 ENTWURFSMODELLE HANG, BI, FUX

In meine Architekturpraxis kam Tatanka Yotanka als trotziger Scherz.

Als ich Anfang der 90er-Jahre zwei Jahre von zweiten Preisen bei Wettbewerben lebte, gab es viele Kollegen ohne Befugnis die sich einen Stempel ausleihen mussten; die wahren Verfasser des Wettbewerbsbeitrages schienen dann als Mitarbeiter auf.

Im Besitz einer (damals ausreichenden) ruhenden Befugnis erfand ich darauf einen Mitarbeiter: Tatanka Yotanka, der meist für einen Japaner gehalten wurde.

So konnte ich behaupten nur den Stempel verliehen zu haben, während Tatanka der wahre Verfasser wäre; dabei nannte ich ihn aber nur bei Projekten, von denen ich selbst überzeugt war.

BILD 11 TATANKA BAUTAFEL

2002 nach Gründung der tatanka gmbh. begannen J.+Th. Tatanka zu visualisieren als Bautafel (die leicht abhanden kommt)

BILD 12 VISITENKARTEN INKL. TATANKA

und als Visitenkarte, die vor allem in einem zu ernsten Kontext gute Dienste leistet.

Die Visitenkarte mit TY ist Teil eines ausgefeilten Systems uns falsche Bauherrn vom Leib zu halten und die richtigen zu finden.

BILD 13 DUNKEL

Das klingt überheblich; trotzdem wäre meine erste Empfehlung an jemanden, der ein Leben als Architekt oder Architektin anstrebt, sich die Auftraggeber von Anfang an (!) genau auszusuchen.

Diese Wahl geschieht bei uns mit einem sogenannten Einstiegsprojekt.

Kommt jemand mit dem Wunsch mit uns zu bauen, dann schauen wir uns möglichst gemeinsam die involvierten Menschen, den Ort und die Aufgabe an und beraten, ob das Projekt grundsätzlich auf dem Weg liegt, ob es uns interessiert.

Wenn dies der Fall ist, vereinbaren wir ein Einstiegsprojekt, das je nach Größe und Komplexität zwischen 1.000.- und 10.000.- Euro kostet; jedenfalls nur einen Bruchteil eines Vorentwurfshonorars (aber vergleichbar mit Honoraren bei geladenen Wettbewerben).

Das Einstiegsprojekt entspricht einem Vorentwurf mit (Entwurfs-)Modell und einer Schätzung der Errichtungskosten, die als Budgetrahmen für die Realisierung funktionieren kann. Wir operieren grundsätzlich nie mit Baukosten oder gar Bauwerkskosten allein und bemühen uns um normkonforme Vergleichbarkeit.

BILD 14 ENTWURFSMODELLE STB

Insbesondere bei Einfamilienhäusern muss aber der Bauherr schon zu Beginn das zur Verfügung stehende Budget bekanntgeben.

Der Bauherr muss sich voll Einbringen und nach Vorliegen des Einstiegsprojektes können b e i d e

Seiten eine Weiterarbeit ohne Angabe von Gründen ablehnen.

Der Bauherr erwirbt aber mit dem Abschlagshonorar das uneingeschränkte Recht die Errungenschaften und Erkenntnisse des Einstiegsprojektes zu nutzen.

BILD 15, 16 MIMA

Auch das Gebäude, in dem wir arbeiten, eine Mischung aus Garage, Tagesklinik und Architekturbüro ist ein wichtiges Abschreckungsmittel.

Ext. MIMA, Selbstexperiment, Gegenprobe, ohne Haustechnik

Ein nicht unwichtiges Detail der Bauherrnfindung ist eine grundsätzliche **Großzügigkeit und Freizügigkeit** im Vorfeld, zu der vor allem eine ziemlich **schonungslose Offenheit** gehört, in Fragen des Projektes aber auch, was die **eigenen Unzulänglichkeiten** betrifft (das Gegenteil des üblichen Kompetenz-Weitstanzes).

Ideenreichtum zeigt sich nicht im Geiz mit Ideen sondern in großzügiger Freigiebigkeit.

Vielleicht schon wieder ein indianisches Element. Wie **Zäune** der Siedler den nomadischen Spielraum einengten, **bedrohen** nun sinnlose Zäune des geistigen Eigentums **die geistige Beweglichkeit**.

Wir leben nicht nur von der eben erbrachten geistigen Leistung, sondern vor allem **von der Fähigkeit sie jederzeit**, möglichst besser **wieder erbringen zu können** (darauf setzen unsere Bauherrn).

BILD 17 DUNKEL

In diesem Zusammenhang ist auch die **wertschätzende, respektvolle Wahrnehmung anderer Architekten** wichtig.

Ein Berufsstand, in dem jeder behauptet oder gar glaubt, der einzig wirklich fähige und wahrhaftige Vertreter seiner Zunft zu sein, macht sich bestenfalls lächerlich und rechtfertigt jedes Misstrauen.

Wenn einer bei einem Erstgespräch mit einem potentiellen Auftraggeber feststellt selbst nicht der richtige Architekt zu sein, ist er gut beraten mit diesem gemeinsam darüber nach zu denken, wer von den Kollegen besser geeignet sein könnte.

BILD 18 EINSTIEGSMODELL MPREIS

Ext. Einstieg MPREIS

Nach einem Einstieg, bei dem die Latte auf die notwendige Höhe gelegt wurde, sind die wahrscheinlichsten unproduktiven Reibungen vermieden.

Damit kann die präventive Distanz mit allen bürokratischen Absicherungen entfallen. Es gibt eine klare Honorarvereinbarung und ein gemeinsames, explizites Ziel, aber so gut wie nie einen schriftlichen Vertrag.

Ab diesem Zeitpunkt beginnt ein symbiotischer Prozess mit wechselnden Rollen, der nach unseren Erfahrungen die größte Intensität und die besten Entfaltungsmöglichkeiten bietet, zugleich natürlich auch die maximale Anspannung und Herausforderung impliziert.

Die ideale Projektgröße der so bearbeiteten Projekte liegt bei ca. 5 Mio. € mit einer Umsetzungsdauer von ca. 2 Jahren.

Ext. 3 1-Fam. zugleich

BILD 19 DUNKEL

Nach dem Bauherrnfindungsverfahren der tatanka nun ihre innere Struktur.

Sie ist die Realisation eines alten Traums (den ich schon abgeschrieben hatte): das Prinzip einer (Rock-)Band auf die Umsetzung von Architektur anzuwenden. Ich meine damit das wortlose, intuitive Zusammenspiel von Musikern, die fließende, beseelte Aufführung einer Komposition.

Ext. Teenie band

Nicht ins Bild passt die Arbeitsteilung in einer Band (normalerweise spielt jedes Mitglied ein bestimmtes Instrument). Diese versuchen wir bei unserer Arbeit bewusst zu vermeiden; jeder macht grundsätzlich alles und die Rollen wechseln.

Wir entwerfen kaum gemeinsam, weil unser Alter sehr verschieden ist und bei einem gemeinsamen Entwerfen eine deformierte und deformierende Dominanz von mir vorprogrammiert wäre.

Einer entwirft, die anderen kommentieren, was ev. die Form eines Modells annehmen kann.

Es gibt im Endeffekt keine Entwürfe, die einer von uns nicht vertreten könnte.

Ein sehr gewichtiges Argument für diese interne Autonomie des Einzelnen ist die Vollständigkeit jedes einzelnen von uns im Falle einer grundsätzlich jederzeit möglichen Auflösung (Band/Solokarriere).

Ext. Giencke 1/3-Architekten

Wahrscheinlich ist dieser Aspekt der Arbeitsweise der tatanka nur ein weiteres Moment des Indianerspielens, den ganzen Kreis zu gehen, dem natürlich auch die einzelnen Seiten der Tätigkeiten eines Architekten zugeordnet werden können.

Ext. an den Schwächen arbeiten

Ein anderer ist sicher ein sozialromantischer Aspekt; der Verdacht eine nicht-hierarchische Struktur könnte effizienter, schöpferischer, motivierter und beweglicher sein und die Zusammenarbeit freier, spannender und lustvoller.

Nach sechs Jahren zeichnet sich ein Funktionieren des Bandprinzips ab.

Es gibt eine gemeinsame, unverwechselbare Umsetzungskultur und wir werden inzwischen alle von jenen, für die und mit denen wir arbeiten, als gleichwertig wahrgenommen (nicht so von manchen Architekturpublizisten).

Noch ein wichtiges Detail der tatanka: J., Th. und ich sind sehr verschieden; jeder kann etwas am besten, d.h. jeder kann von jedem etwas lernen und sich auch einmal beim anderen anlehnen. Die Konstellation der Verschiedenheit erscheint mir spannender und fruchtbarer als die Zusammenarbeit mit Gleichgearteten, wo eher blinde Flecken entstehen und gern die gleichen Fehler gemacht werden.

Es gibt eine Kapazitäts- bzw. Effizienzkontrolle; jeder von uns wird daran gemessen wie viel Honorarumsatz er bewirkt; wir teilen uns die Arbeit entlang der in der Honorarordnung definierten Leistungsschritte auf und führen bewusst keine Stundenlisten (seine Lebenszeit stundenweise zu verkaufen ist maximal unindianisch).

Unterschiede in der Effizienz werden nach Ursachen diskutiert und dienen nur als innerer Antrieb. Das Einkommen wird aber unabhängig davon gleich aufgeteilt (nur Gewinnausschüttungen 40/30/30)

Ext. Machtverhältnisse (institutionell/faktisch), Obelix-GmbH.

Wir arbeiten sicher die doppelte Normalarbeitszeit (und mehr), doch der Output ist sicher das Drei- bis Vierfache von dem, was einem konventionell organisiertem Büro mit drei Leuten (bei vergleichbarem Engagement) entsprechen würde; anfangs waren Bauherrn ziemlich schockiert, wenn sie bemerkten, dass wir wirklich nur zu dritt sind und nicht einmal eine Sekretärin haben.

Nach der (inneren) Verfassung der tatanka möchte ich nun genauer ihre Arbeitsweise schildern.

Der Einsicht, dass der Zweck die Mittel nicht heiligt, entspricht in der Umsetzung von Architektur nicht nur darauf zu achten, dass etwas getan wird, sondern auch, wie etwas gemacht wird.

BILD 20 PLAN

Ein Blick auf einen Plan von uns sagt schon sehr viel über unseren Arbeitsstil.

Wichtiges Detail: es gibt keine Planumrahmung; Pläne werden nicht beschnitten; sie kommen im richtigen Format aus dem Plotter.

BILD 21 PLANKOPF

Es gibt nicht den üblichen A4-Plankopf mit den vielen Absolutionssprüchen, die alle durch einen einzigen ersetzbar wären, nämlich: ‚ich übernehme für meine Arbeit keine Verantwortung‘.

Bei uns gibt es bestenfalls den Satz ‚Naturmaße nehmen‘, weil sonst unsere Firmen annehmen würden, dass wir sie bereits genommen hätten, was durchaus vorkommt.

BILD 22 PLAN

Die Pläne sind seit meinem Einstieg in die EDV 1994 farbig (durch einen Zufall hatte ich von Anfang an einen Farbplotter).

Die Farbe ist ein unverzichtbares (Informations-)Medium. Rot ist Beton, Pink Mauerwerk, blau Stahl, Grün Glas. Orange Holz etc.; diese Zuordnungen werden intuitiv verstanden, ohne dass wir jemals eine Legende auf die Pläne gedruckt hätten.

BILD 23 PLAN ZERKNÜLLT

Das Papier der Pläne ist ungewöhnlich dünn, was jedem auffällt und ebenfalls richtig gedeutet wird. Der (Papier-)Plan ist ein überholtes Relikt!

Die effizienzsteigernde Kraft der EDV bzw. von CAD liegt in einer nahtlosen Kontinuität vom Vermessungs- bis zum Detailplan und in der Möglichkeit das komplette Bauwerk im virtuellen Raum dreidimensional (vor zu) bauen.

Der Entwurf (im Modell) baut auf den messerscharfen Vorgaben eines digitalen Vermessungsplans auf und mündet in eine dreidimensionale Darstellung der raumbildenden Teile, die direkt zu einer Baueingabe weitergestrickt werden kann. Diese wiederum ist schon der Kern der Ausführungsplanung, bei der alle Details dreidimensional eingegeben werden. Das bedeutet natürlich, dass alle (auch ich als der älteste) gleichermaßen am PC arbeiten.

BILD 24 DETAILPLAN

„Dreidimensionale“ Bilder setzen wir nur zur Darstellung komplizierter Details ein; sie ersetzen das früher notwendige und nur von wenigen beherrschte Um-die-Ecke-Denken.

Wir verwenden 3D-Bilder nicht oder kaum zur Kommunikation und Darstellung eines Entwurfes. Bilder haben sich von einem Wahrheitsbeweis zu einem Mittel der offenen Lüge gewandelt.

BILD 25 ATLANS ILLUSTRATION

Ext. Bilder für (Print-)Medien

BILD 26 MODELL ATLANS

Unser scheinbar unverfängliches und allgemeinverständliches Darstellungsmedium ist das (Entwurfs-)Modell, das meist umso kleiner ist je größere Dimensionen das Projekt aufweist, und das die Materialität des Gebäudes und v.a. die Lichtverhältnisse möglichst realitätsentsprechend wiedergibt.

BILD 27 MODELL OK

Auch ein Modell lügt natürlich, aber es lügt eher, indem es der Fantasie des Betrachters Raum lässt; es lügt durch seine Unvollkommenheit und vor allem dadurch, dass der Betrachter nicht wirklich einen Bezug zwischen seinem körperlichen Maßstab und dem Modellmaßstab herstellen kann (ein Modell untertreibt notorisch).

BILD 28 MODELL SAD

Ext. 3er- und 5er-Maßstäbe

Und das Modell funktioniert nur in der persönlichen Anschauung, es ist kaum als Foto (medial) verwertbar.

Doch in der persönlichen Anschauung entwickelt es eine eigene Magie, die jedem (auch bewegtem) Bild überlegen ist.

Die Darstellung von Innenräumen ist schwieriger, aber durch Zerlegbarkeit und Detailmodelle ebenfalls zu bewerkstelligen.

Ein weiterer Anachronismus in den Planung ist die Schrift.

Der Papierplan samt Beschriftung mit all der aufwändigen Layout- und Plotarbeit etc. ist nur dort notwendig, wo eine ‚digitale Lücke‘ besteht.

Der Idealzustand ist erreicht, wenn auch die ausführende Firma die dreidimensionale Planung direkt übernimmt und in ihrer Arbeitsvorbereitung weiterführt, wie wir das bei

weit entfernten Projekten in Luxemburg mit einem (Fast)Generalunternehmer bereits praktizieren; die freiwerdende Energie kann dann in eine noch genauere 3d-Detailplanung investiert werden, was wiederum Verluste bei der (Vor)Fertigung senkt.

Ext. Layerstruktur

Das dreidimensionale Bauwerk im virtuellen Raum ist gleichsam die Partitur, nach der der (Architekt als) Bauleiter die Realisation dirigiert.

BILD 29 DAS MOBILE BÜRO

Ext. Das mobile Büro (Laptop + Modellbaukoffer) ehem. Sattelschlepper

Aus dieser Partitur werden die Pläne für die einzelnen Instrumente/Gewerke in überschaubaren Happen ausgekoppelt. Der Papierplan fungiert in diesem Zusammenhang als Besprechungsgrundlage und in unseren Breiten, wo es zwar viele gute Handwerker gibt, aber max. 10% über eine professionelle (digitale) Arbeitsvorbereitung verfügen, auch als Werkplan.

BILD 30 BAUSTELLENFOTO SAD

Je näher der Architekt der Baustelle ist, desto weniger ausführlich bzw. beschriftet muss der Plan sein bzw. desto weniger ernst werden Pläne genommen; der Architekt wird zum Plan.

BILD 31 BAUSTELLENFOTO SAD

Und zum obersten Arbeitsvorbereiter, zum Coach für ver(w)irrte Handwerksbetriebe. Ein mühsames Unterfangen, bei dem aber sehr viel zurückkommt und der Architekt mindestens genauso viel lernen kann, wie der Handwerker.

BILD 32 BAUSTELLENFOTO SAD

Diese große Nähe zu den Handwerkern ist notwendig, wenn der Architekt sich nicht mit dem vorgefundenen Stand der Technik, der hauptsächlich auf dem Satz: 'Das haben wir immer schon so gemacht!' beruht, zufrieden geben will. Hier liegt weitgehend unerkannt ein wichtiges Moment für die Existenzberechtigung der Architekten und das Engagement der Architekten ist für die Industrie genauso wichtig wie für das Handwerk.

BILD 33 WÄNGLE

Die Frage der Materialien sehen wir als Frage des ‚Klangs‘ eines Bauwerks, bei dem jedes Material seine spezifische Rolle spielt, vergleichbar einem Streichquartett.

BILD 34 BAUSTELLENFOTO STB

Der klaren Rolle der Materialien entspricht eine ebenso klare Abgrenzung der Gewerke, räumlich und zeitlich; d.h. die einzelnen Gewerke bilden Schichten des Bauwerks, die sich übereinander legen. Im Idealfall könnte jedes Gewerk seine Arbeit aufbauend auf seine Vorgänger abschließen, bevor der nächste beginnt.

BILD 34, 35 BAUSTELLENFOTOS STB

Auf den Baumeister folgen die dichtgeschweißten Edelstahlbleche, die Sockeldetails, Glasauflager, Einfassungen und Dachränder bilden (es gibt keine Spengler auf unseren Baustellen);

BILD 36 BAUSTELLENFOTO STB

dann kommt der Isolierer (wir realisieren grundsätzlich fast nur gefällelose Bitumen-Umkehrdächer, die überwiegend begrünt werden); ihm folgt der Bautischler, Bauschlosser, Glaser etc.;

wenn bei einem Detail mehr als ein Gewerk gleichzeitig anwesend sein muss, gilt das als Planungsmangel.

BILD 37 BAUSTELLENFOTO STB

Ext. ‚Fetzen- und Schmiertechnologien‘

Der **Bauphysik** versuchen wir uns mehr von der Physik her anzunähern als von der Metaphysik, was eigene langfristige Beobachtung, Messungen und vor allem eine genaue Kontrolle der Bau- und Betriebskosten beinhaltet.

BILD 38 BAUSTELLENFOTO

Wir bleiben mit den meisten Bauherrn in Verbindung und bauen mit vielen ständig weiter, sodass uns Fehler (und auch Errungenschaften) nicht verborgen bleiben und wir entsprechende Schlüsse ziehen können.

Ein fast unlösbares Problem ist für uns eine aberwitzig ins Absurde ausufernde Gebäudetechnik mit einer extrem intransparenten Planungs-, Ausschreibungs-, Vergabe- und Abrechnungskultur, die Klimaschutz immer mehr als Marketingstrategie für fantasielose Schaumstoff- und Haustechnikindustrien einsetzt und als Verkaufsargument für einen Wohnbau mit architektonischem Nachkriegsstandard und die jeder Eleganz entbehrt, die untrüglicher Ausdruck für Effizienz wäre.

BILD 39 DUNKEL

Es gibt zwei Arten der Lenkung des Bauens, eine ‚musikalische‘ und eine ‚bürokratische‘.

Der musikalische ‚Bauleiter‘ agiert wie ein Dirigent; ihm genügt nicht das vorschriftsmäßige Abspielen der Noten mit den korrekten Einsätzen; er will aus dem Gespielten Musik machen. Seine Hauptmittel sind die Begeisterung für das aufgeführte Werk, die Erklärung und Diskussion der Intentionen des Komponisten, das Verständnis der Musiker. Er wird auch die

individuellen Stärken und Schwächen der Musiker berücksichtigen und darauf reagieren.

Die bürokratische Bauleitung ist leider die übliche. Bei ihr scheint über weite Strecken die Verteilung der sog. ‚Verantwortung‘ wichtiger zu sein als die Arbeit am Bauwerk selbst. Sie ist im Grunde eine Karikatur der Kriegsführung, die Bomben und Granaten durch Berge von Papier ersetzt.

Ihr hauptsächliches Kommunikationsmedium auf der Baustelle ist der sog. Baustellentermin, meist ein Jour fixe, bei dem meist, wie sonst nur bei ignoranten Ärzten und Krankenhäusern mit Patienten üblich, die Vertreter aller ausführenden Firmen zugleich geladen werden.

Den Tag darauf verbringt dann der Bauleiter unter Beschäftigung einer Schreibkraft damit eine umfangreiche Abhandlung, die Aktennotiz, zu verfassen, die in der chaotischen Abfolge des Baustellentermins unzählige Punkte und Zuständigkeiten aufführt und die in der Regel kaum jemand liest, weil jeder in der Schule gelernt hat, erst bei der letzten Mahnung wirklich aktiv zu werden.

Die Aktennotiz dient auch letztlich mehr dazu zu gegebener Zeit hervorgekramt zu werden mit dem hilfreichen Hinweis, dass die Bauleitung etwas schon vor langem angeordnet, bemerkt etc. hat und damit sicher an nichts schuld sein kann.

Wir versuchen bei komplexen Projekten solche Plenartermine während der Planungsphase zu machen und achten dabei darauf, dass jeder alles mitbekommt und ggf. notiert, denn Aktennotizen gibt es kaum; eher noch vertiefende Einzeltermine. Wer nicht mitdenkt, fällt auf und betreibt seine Eliminierung selbst (er wird Opfer der Gruppendynamik).

Im gesamten Bauablauf wird das Schriftliche auf das Minimum reduziert (und hat meist die Form von Mails, den schriftlichen Verwandten des Telefonats); dadurch behält es sein Gewicht.

Der Schriftteil umfasst ein maßgeschneiderten, knappes aber möglichst vollständiges **Leistungsverzeichnis**, das eine **eigenständige und höchst bewusst gegliederte Beschreibung des Gewerkes** darstellt, die nur selten einem ‚Norm-LV‘ entspricht.

Das Ziel ist eine **faire und transparente Vertragsgrundlage** herzustellen.

Ext. LV als literarisches Projekt; Excel-Experiment

Die unzeitgeistige Devise lautet alles Schriftliche immer weiter einzukochen bis es (pro Projekt) in vier Ordner passt.

Ext. 4 Ordner; Datenvernichtung durch Software-Entwicklung

1000 noch so ausgetüftelte Verträge und ein Heer von Anwälten vermögen nichts im Vergleich zu dem, das vage ‚**Vertrauen**‘ genannt wird (das nahe mit der ‚Begeisterung‘ verwandt ist); und **Vertrauen beruht auf Gegenseitigkeit** und erfordert Mut auf bürokratische Sicherungen und Rituale, auf das sprichwörtliche **Kleingedruckte** zu verzichten.

Vertrauen heißt vor allem Verantwortung für die eigenen Fehler und Unzulänglichkeiten zu übernehmen!

Ext. Verbrechen der Einseitigkeit

Vertrauen spart nicht nur unproduktive (Schreib-)Arbeit und erweist sich gerade **bei Problemen** als **wesentlich tragfähiger** als die martialischen Verfahren.

Alles, was es braucht, ist ein **minimales Gespür** dafür, ob der Partner an einer **nachhaltigen und andauernden Zusammenarbeit interessiert** ist und über die notwendige **Fantasie und Erfahrung** verfügt den Unterschied zwischen dem bürokratischen Weg und dem Weg des Vertrauens zu ermessen. (Zu einer Vertrauensbasis gehört natürlich, wie schon beschrieben, auch eine **fairen, transparentes und knappes schriftliches Minimum**).

Auf Vertrauen zu setzen ist nicht eine Frage der Größe des Projektes, es ist eher eine Frage der Verfassung des Bauherrn und des Architekten.

BILD 40 MPREIS

MPREIS z.B. wäre nicht dort, wo es jetzt ist, ohne konsequent den gesamten Bauprozess auf Vertrauen gegründet zu haben.

BILD 41 MPREIS

Ext. MPREIS-Architektenvertrag

BILD 42 MPREIS

Verträge definieren Mindeststandards, weil es in der Natur des Optimums liegt, dass es im Vorhinein überhaupt nicht oder nur als Zumutung formulierbar ist.

BILD 43 DUNKEL

Der ‚Weg der tatanka‘, der sich auch als ‚Weg der Büffel‘ lesen lässt, impliziert nicht zuletzt eine ‚Strategie des Verschwindens‘.

Die unfreiwillige Seite dieser Strategie teilt die tatanka mit unzähligen Klein- und Kleinstbüros, die zwar insgesamt eine recht lebendige und spannende Architekturlandschaft ergeben und vielleicht den Reiz der österreichischen Architektur ausmachen, die aber zugleich ständig in ihrer Existenz bedroht sind.

Ext. Ökonomie eines Architekturbüros

Mehr als das normale Kleinbüro untergräbt eine Struktur wie die tatanka gmbh. die Zukunft ihrer eigenen Organisationsform, indem sie keine Ausbildungsplätze für

angehende Architekten bietet. Sie wird sich vielleicht im Laufe der Zeit auf vier, fünf, sechs ‚Bandmitglieder‘ erweitern, aber außer ab und zu einen Ferialjob hat sie nichts zu bieten.

Eine Möglichkeit dieses Problem zu entschärfen ist, geeignete Projekte an junge Kollegen weiterzugeben und so etwas wie eine Supervision anzubieten und eine Art Ausfallsversicherung für den Auftraggeber.

Heute steht ein Architekturabsolventin mehr als vor 30 Jahren vor der Wahl entweder in eine hocharbeitsteilige Großstruktur einzusteigen, wo zwar Karriere aber kaum Universalität möglich ist; oder sie wird gleich nach dem Studium zur selbstständigen Architektin und hat das Glück, dass Geschwister, Tanten und Schwiegermütter die ersten Aufträge mit dem notwendigen Gedulds- und Vertrauensvorschuss erteilen.

BILD 44 MAMA

Wer nicht aus einem handwerklichen Umfeld stammt oder während des Studiums einschlägig gearbeitet hat, tut sich besonders schwer.

Die Geringschätzung der Umsetzung, der Realisierung von Architektur ist auf einigen Akademien und Hochschulen derzeit große Mode.

Weit schlimmer aber ist die Tatsache, dass in der laufenden Schuldebatte so etwas wie die Integration einer handwerklichen Grundausbildung in die Allgemeinbildung niemandem abzugehen scheint.

Ext. ‚Karriere mit Lehre‘ etc.

Dadurch wird die Kluft zwischen den Planenden und den Ausführenden immer größer und es ist eine fatale Illusion zu glauben, beides

könnte sich allein irgendwie sinnvoll nebeneinander her entwickeln.

BILD 45 HOMEBASE

Verschwinden werden die Architektur und die Architekten!

Ext. Beispiel Luxemburg; Köche und Friseure

BILD 46 TATANKA ALT

Die zweite bewusste Seite der Strategie des Verschwindens ist die Kultivierung einer Architekturhaltung, die ihre Entfaltungsmöglichkeit in der Urbarmachung architektonischer Wüsten erkennt (wie im Tourismus) und das Abenteuer in der Erschließung von Bauaufgaben sieht, die bisher für viele Architekten zu profan waren, wie Supermärkte Anfang der 90er-Jahre.

Es geht um Architekten und -innen, die in die Niederungen des Lebens herabsteigen, die auf einer unpräzisen sinnlichen Wahrnehmung aufbauen, und die ichstark und angstfrei genug sind, um sich auf die Menschen einzulassen, für die sie bauen, und die sich den Blick des Kindes auf den nackten Kaiser bewahrt haben.

Ein naturwissenschaftliches Bild für die Rolle des ‚verschwindenden‘ Architekten ist die des Katalysators. Für den Ablauf eines (chem.) Prozesses unerlässlich geht er vollkommen in diesem auf, um sich am Ende unversehrt (im menschlichen Kontext erfahrener) wieder aus der gelungenen Verbindung zu lösen.

BILD 47 ZEICHEN FÜR MEDIZIN

Ein anderes Bild liegt im alten chinesischen Schriftzeichen.

Es zeigt Himmel und Erde und einen Menschen, der dem anderen die Verbindung zwischen Himmel und Erde zeigt.

Diese Zeichen hatte die Bedeutung von ‚Medizin‘, bevor die chin. Medizin ‚invasiv‘ wurde und die Akupunktur und die Kräutertherapie anwandte (ca. 2000 v.Chr.; heute hat es noch die Bedeutung von Hexe).

Ext. Feng Shui

Der Architekt/in erklärt sich mit seinem Bauherrn/frau die Beziehung zwischen einem konkreten Ort und den (lebenden) Menschen, die ihn bevölkern. Das setzt die möglichst genaue Kenntnis von beidem voraus und impliziert ebenfalls sein/ihr Verschwinden nach getaner Arbeit.

Ein Abenteuer, das dem der Macht mindestens ebenbürtig ist!

BILD 48 TATANKA BAUSTELLENTAFEL

TATANKA GMBH.
Wolfgang Pöschl
15. Jänner 2009